

Porto- und Verpackungsspesen zu belasten, während bisher ganz allgemein porto- und verpackungsfrei geliefert wurde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses Vorgehen eine Verschlechterung der Lieferungsbedingungen darstellt und deshalb nur mit Genehmigung des Reichskommissars für die Preisbildung gemäß § 1 Abs. 2, § 3 der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936 zulässig ist.

Im Regelfalle erteilt der Reichskommissar für die Preisbildung die Genehmigung nur nach vorheriger Zustimmung der Organisation. Es sollen nun aber keine Zweifel darüber gelassen werden, daß die Leitung des Buchhandels im allgemeinen, d. h. also abgesehen von solchen Fällen, bei denen die Berechtigung besonders nachgewiesen wird, einem solchen Vorgehen nicht zustimmen kann, sondern erwartet, daß der Verleger die Mehrkosten selbst trägt und sie zu Lasten seines Rohgewinnes verrechnet. Es besteht im Rahmen der Kalkulation durchaus die Möglichkeit, Kostenerhöhungen bei dem einen Posten mit Kostenersparnissen bei einem anderen auszugleichen. Sofern aber die Übernahme derartiger Kosten aus bestimmten Gründen nicht zumutbar erscheint, ist der Verleger be-

rechtigt, die durch die Verlagerung bewirkte Mehrbelastung als Kriegsschaden anzumelden, kann sie also in der Kalkulation unberücksichtigt lassen. Für die Geltendmachung als Kriegsschaden bedarf es nur der Anerkennung der zuständigen Polizeibehörde dafür, daß die Verlagerung notwendig und gerechtfertigt war.

Wirtschaftsstelle des deutschen Buchhandels

Bei Antragstellung auf Papiergenehmigung für Neuauflagen gemäß Ziffer 224 unserer Anweisung Nr. 1 vom 15. Juni 1942 ist künftig unbedingt anzugeben, ob für das betreffende Werk Stehsatz oder Matern vorhanden sind.

Berlin, den 8. September 1944

Der zweite Ritterkreuzträger im Buchhandel

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant d. R. *Fritz Klasing* in Leipzig, Kommandeur eines sächsischen Grenadier-Regiments. Der Ausgezeichnete ist durch sein Wirken in der Firma Velhagen & Klasing in Leipzig bekannt geworden.

Zur Wirtschaftslage

Ein Jubiläum — Kriegsnotwendige Umstellung

Von Prof. Dr. G. Menz

Der deutsche Buchhandel und insbesondere der Buchhandel Leipzigs haben in diesen Tagen Gelegenheit, eines Jubiläums zu gedenken. Die Herbstmesse 1594 gab nämlich dem Leipziger Verleger Henning Gross Anlaß, den für die Frankfurter Messe bereits rund dreißig Jahre vorher geborenen Gedanken des *Messekatalogs* nach Leipzig zu verpflanzen und zu verbessern und zu vervollkommen. Damit hat, um es gleich vorweg zu nehmen, vor *dreihundertfünfzig Jahren die Geschichte der Deutschen Nationalbibliographie* begonnen, auf die der deutsche Buchhandel um so mehr stolz sein kann, als sich an seinem Vorbild und Beispiel die bibliographischen Unternehmungen aller anderen Völker entwickelt haben, zum Teil unmittelbar von deutschen Buchhändlern begonnen und weitgehend getragen. Der Frankfurter *Messekatalog* war in seinem Ursprung ein sortimentarisches Vertriebsmittel. Das trifft auch für den Leipziger *Messekatalog* für eine lange Periode seiner Existenz zu. Gerade in Leipzig aber entwickelte sich diese Einrichtung über dieses Anfangsziel hinaus eben in Richtung auf die bibliographischen Zwecke im heutigen Sinne. Es galt die Erfassung aller Neuerscheinungen im Augenblick des Erscheinens. Im Anfang gelang das keineswegs vollständig, ja war es in wirklicher Vollständigkeit gar nicht beabsichtigt. Gerade die Erfahrungen aber, die man mit dem *Messekatalog* machte, haben entscheidend dazu mitgewirkt, die Förderung der Vollständigkeit und damit verbunden der menschenmöglichen Zuverlässigkeit bis zu der Höhe zu entwickeln, die insbesondere seit der Bearbeitung der *Bibliographie* durch die Deutsche Bücherei erreicht ist. Es braucht darüber an dieser Stelle nichts weiter gesagt zu werden; nur scheint es eben berechtigt, selbst unter den ganz andere Aufmerksamkeiten beanspruchenden gegenwärtigen Kriegsläufen, die Erinnerung an den ersten Leipziger *Messekatalog* wachzurufen; denn das damit Erreichte spielt auch für die weitere Zukunft eine nicht zu unterschätzende Rolle. Wer die *Deutsche Nationalbibliographie* der letzten Jahre aufmerksam beobachtet hat und außerdem weiß, wie viel spezielle *Bibliographien* im Anschluß daran in der Deutschen Bücherei bearbeitet werden, dem kann nicht entgehen, daß diese bibliographischen Arbeiten längst über den engeren Horizont des Reiches hinausgewachsen sind und internationale, zum mindesten europäische Bedeutung haben. Erste Keime dazu lagen schon im Leipziger *Messekatalog*, war ja doch der auf der Leipziger Messe zusammengefaßte Buchhandel, nicht zuletzt infolge der Mittelstellung Leipzigs in ganz Europa, schon damals eine Angelegenheit, für die es im Grunde innerhalb Europas keine Grenzen gab. Diese Aufgabe und diese Stellung hat sich der deutsche Buchhandel nie rauben lassen, und Leipzig ist immer, gestützt auf seine vorbildlichen und unersetzlichen Verkehrseinrichtungen, der Mittelpunkt dafür geblieben. Dazu gehört auch die *Deutsche Bibliographie*, die aus dem *Messekatalog* erwachsen ist. Bestimmungsgemäß erfaßt sie ja nicht nur das innerhalb der Reichsgrenzen erscheinende Schrifttum, sondern alles Schrifttum in deutscher Sprache in der ganzen Welt und, wie sich mehr und mehr herausgestellt hat, auch Erscheinungen in nichtdeutscher Sprache in Verlagen, die mit dem deutschen Buchhandel zusammenarbeiten und dem Verkehr über Leipzig angeschlossen sind. Selbstverständlich kann dieses weitere Schrifttum nicht in vollem Umfange in die deutsche *Bibliographie* aufgenommen werden, aber auch eine Auswahl verkörpert hier schon einen Zusammenhang, der den Einrichtungen des deutschen Buchhandels einen europäischen Charakter sichert. Daß darin Entwicklungsmöglichkeiten von allergrößter Bedeutung für den Aufbau des neuen Europa liegen, wird niemand bestreiten und verkennen können. Die Tatsache, daß hier auf dreihundertfünfzigjährigen Vorarbeiten weitergebaut werden kann, sichert diesem Ziel den Charakter des organisch Gewachsenen, der den Erfolg gewährleisten wird.

Man darf sich solchen Gedanken gerade jetzt um so mehr hingeben, als über den zeitbedingten Eingriffen, deren episodischer Charakter von vornherein feststeht, diese großen, in die Zukunft weisenden Entwicklungslinien nicht vergessen werden dürfen. Selbstverständlich gibt es keine Zukunft Leipzigs und keine Zukunft des deutschen Buchhandels überhaupt, wenn sich die Kriegsziele unserer Gegner, die in den brutalen und sinnlosen Zerstörungen der Luftangriffe auf Leipzig und andere Buchhandelsplätze schon ihre besondere Dokumentierung erfahren haben, verwirklicht. Gerade deswegen werden ja im Augenblick auch dem Buchhandel in allen seinen Sparten die Opfer zugemutet, die in den letzten Wochen beschlossen werden mußten, weil sie nötig sind, die Verwirklichung der Absichten unserer Gegner zu verhüten und damit die Zukunft des Buchhandels zu sichern. Die Eingriffe sind unbestritten hart. Es muß demgegenüber aber doch auf zweierlei hingewiesen werden. Einmal behält der deutsche Buchhandel, der durch fünf Kriegsjahre hindurch seine Leistung trotz aller Schwierigkeiten auf einer bewunderungswürdigen Höhe zu halten vermochte, auch jetzt immer noch Wirkungsmöglichkeiten genug, die es verbieten, etwa von einem völligen Erliegen seiner kulturellen Funktionen zu sprechen. Zum anderen ist im Auge zu behalten, daß die augenblicklich unumgänglichen Einschränkungen in keiner Weise die eben angedeuteten europäischen Aufgaben und Zukunftsmöglichkeiten des deutschen Buchhandels tangieren. Wenn wir auch immer die Richtigkeit des alten Satzes „inter arma silent musae“ bestritten haben, so ist doch unverkennbar, daß die kriegerischen Beanspruchungen die Arbeitsmöglichkeiten auf kulturellem und insbesondere literarischem Gebiet einengen müssen. Nicht nur, daß wichtigere Aufgaben in den Vordergrund treten, es bleibt auch einfach nicht Raum und Zeit genug, um im Augenblick alles das verwirklichen und durchführen zu können, dessen Berechtigung an sich unbestritten bleibt und eben nur auf die Zukunft verschoben werden muß. Zweifelsohne ergibt sich so in gewissem Sinne eine schöpferische Pause, die es ermöglicht, gerade für die Zukunft vorzuarbeiten oder wenigstens vorzudenken. Worum es geht, wurde oben im Hinblick auf das Jubiläum des Leipziger *Messekatalogs* in einiger Hinsicht angedeutet. In Rücksicht auf diese Zukunftsaufgaben muß auch das behandelt werden, was zur Zeit zu tun noch möglich ist und was, wie gesagt, umfangsmäßig keineswegs etwa schon auf ein Nichts zusammengeschrumpft ist. Das gilt auch für die Versorgung des eigenen Volkes, für die der Buchhandel beispielsweise durch den Ausbau des Leihgedankens schon neue Wege gefunden und entwickelt hat. Rein wirtschaftlich gesehen muß dabei allerdings zugegeben werden, daß alle diese Veränderungen die buchhändlerischen Betriebe vor keineswegs leicht zu nehmende Aufgaben stellen. Es hat sich schon bei der Bearbeitung der Gewinnabschöpfung und der Kriegsschäden gezeigt, daß die betriebswirtschaftlichen Grundlagen des Buchhandels in mancher Hinsicht noch nicht so geklärt sind, wie es der neuzeitlichen Entwicklung sonst entspricht. Die neuerlichen Eingriffe werden in dieser Hinsicht weitere Erkenntnisse bringen und zu neuen Folgerungen nötigen. Darauf sei gerade auch deswegen unterstreichend hingewiesen, weil der künftige Neubau auch von dieser Seite her wird vorbereitet werden müssen und besonderer Sicherungen bedarf. Der Buchhandel nimmt betriebswirtschaftlich betrachtet eine durchaus eigene Stellung ein und muß gegenüber allgemein wirtschaftlichen Maßnahmen notwendigerweise immer wieder Ausnahmen beanspruchen. Da es hier um die wirtschaftliche Sicherung einer der wichtigsten kulturellen Funktionen im Leben der Nation geht, darf ein solcher Anspruch von vornherein besondere, und zwar wohlwollende Beachtung fordern. Gerade wenn in dieser Hinsicht Gewißheit besteht, werden die zur Zeit notwendigen Opfer nicht nur leichter und freudiger gebracht werden, sondern auch um so neben-sächlichlicher und weniger folgenschwer sein.